

POSTULATION PRESS

Nr. 22/2010 (Deutsch)

Einleitung von P. Bronislaw Jakubiec SDS

Man möchte gerechter Weise sagen, dass das Jahr 2010, das nun dem Ende zugeht, zu einem großen Zeichen für den Seligsprechungsprozess des Gottesdieners P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan geworden ist. Um so mehr soll 2010 das Jahr werden, das den Abschluss des Seligsprechungsprozesses unseres Gründers markiert, sobald das Dekret von seinen heroischen Tugenden veröffentlicht ist. Es war im Jahr 2010, dass eine Kommission von Historikern in der Kongregation für Heiligsprechungen die Dokumente geprüft haben, die wir über den ganz Prozess hin unterbreitet hatten und ihre Gutheissung folgte dann die der Kommission von Theologen. Wenn nun die erwartete Gutheißung der Kommission der Bischöfe und Kardinäle, und zuletzt die des Hl. Vaters, erreicht ist, dann kann die Kongregation das Dekret veröffentlichen.

In der laufenden Ausgabe der Postulation Press haben wir einen Bericht vom gegenwärtigen Stand des Seligsprechungsprozesses aufgenommen. Das Dokument wurde von Postulator P. Stephan Horn vorbereitet, und es wurde von ihm bei der Generalsynode in Logrono vorgelegt.

Diese Ausgabe umfasst also eine Zahl von Texten, die eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Jordan-Jahres betrifft. Die Ausrufung eines Jordanjahres erwies sich tatsächlich als wahrer Segen. Überall in der Welt wurden unzählige Gebete im Anliegen der Seligsprechung unseres Gründers an Gott gerichtet und sie wurden durch verschiedene andere Initiativen begleitet, die diesem Vorhaben dienten. Erzbischof Angelo Amato, der neue Präfekt der Kongregation für Heiligsprechungen, hat das Mutterhaus der Salvatorianer besucht. Unsere Einladung machte es dem neuen Präfekten möglich, mit der Persönlichkeit von P. Jordan vertraut zu werden. In seinen zahlreichen Aussagen, die folgten, betonte Erzbischof Angelo Amato, dass er nicht nur eine Menge über den Kandidaten für die Altäre erfahren hat, sondern sich auch begeistern ließ vom Werk P. Jordans, das er für die Kirche gegründet hat. Dieses Werk, das in der Verkündigung an alle Menschen besteht, dass Jesus Christus der einzige Retter ist, bleibt absolut wichtig auch für unsere Zeit. In der laufenden Ausgabe der Postulations-Press haben wir auch Materialien einbezogen, die die Zusammenfassung des Jordanjahres im Mutterhaus in Rom betreffen. Unter diesen werden die Leser ein Zeugnis von Herrn Benjamin Mka, dem früheren Präsident der Republik Tansania finden, der über seine persönliche Verbindung mit P. Franziskus Maria vom Kreuze sprach. Die Rede wurde während der Abschlussfeier gehalten, in der Gegenwart von Erzbischof Angelo Amato und anderen Gästen.

Es ist erfreulich, dass unser Gründer noch in den Erinnerungen so vieler Menschen rund um die Welt lebendig und in ihren Gebeten bleibt. Unter den Materialien, die in dieser Postulation-Ausgabe veröffentlicht ist, werden Sie auch eine seltene und interessante Geschichte über drei Salvatorianerinnen finden, die von Meran zum Grab von P. Jordan nach Rom pilgerten und Sie werden über Gegenwart von Pater Jordan im Medizinischen Hilfszentrum lesen, das auf seinen Namen in einem Armenviertel von Caracas, der Hauptstadt von Venezuela, benannt ist.

Über das ganze Jahr 2010 konnten Besucher des Mutterhauses eine Ausstellung sehen, das Pater Jordans Tagebuch zeigte. Ein Artikel von diesem Ereignis ist ebenso einbezogen in dieser

Ausgabe. Wie früher haben wir auch Photos von einigen Besuchern aufgenommen, die am Grab unseres Gründers dieses Jahr gebetet haben.

Lasst uns erinnern, niemals in unseren Bemühungen nachzulassen und in eifrigem Gebet für die Seligsprechung unseres Gründers zu verharren, so dass der Prozess, der schon beim Hl. Stuhl begonnen hat, erfolgreich abgeschlossen werde und die Seligsprechung von P. Jordan, zu dem wir alle, seine geistlichen Söhne und Töchter, ausschauen, eine Tatsache wird.

Die neuesten Nachrichten:

Die Seligsprechungsprozess von P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan ist abgeschlossen

Am 11. Januar 2011 wurde eine Sitzung von der Kongregation für Heiligsprechungen abgehalten, bei welcher Bischöfe und Kardinäle die Kausa über die heroischen Tugenden unseres Gründers diskutierten. Am 14. Januar 2011 wurde Kardinal Angelo Amato, Präfekt der Kongregation für Heiligsprechungen, in einer Privataudienz vom Hl. Vater Benedikt XVI empfangen. Bei der Audienz bevollmächtigte der Papst die Kongregation, das Dekret über die Heroizität des Lebens und die Tugenden des Dieners Gottes Franziskus Maria vom Kreuz Jordan zu veröffentlichen. Die Neuigkeiten wurden angekündigt durch die Pressestelle des Hl. Stuhles am 14. Januar, und wurde im L'Osservatore Romano Jahrgang 151, Nr. II vom 15.1.2011 veröffentlicht.

Als ein Ergebnis derselben Sitzung der Bischöfe und Kardinäle, während der Audienz am 14. Januar bevollmächtigte der Hl. Vater die Kongregation das Dekret über ein Wunder zu veröffentlichen, das auf die Fürbitte des Dieners Gottes Johannes Paul II geschehen ist, dessen Seligsprechung auf den 1. Mai 2011 festgelegt wurde.

Willkommensgruß von P. Andreas (Urbanski)

Eure Gnaden, verehrte Gäste, liebe Schwestern und Mitbrüder!

Heute schließen wir offiziell das Jordan-Jahr. Wir möchten unsere tiefe Dankbarkeit ausdrücken, dass Seine Exzellenz an unserer Salvatorianischen Feier teilnimmt und ihr vorsteht. Wir danken auch allen verehrten Gästen für ihre Anwesenheit und Teilnahme an unserem wichtigen Ereignis.

Wir sind sehr erfreut, dass Seine Exzellenz, Herr Benjamin Mkapa, der für zwei Amtsperioden Präsident der Republik Tanzania war, uns mit seiner Anwesenheit bei unserer Feier die Ehre gibt. Der Herr Präsident kommt von unserem Missionsgebiet in Tanzania und pflegt seit vielen Jahren mit uns freundschaftliche Beziehungen. Er besuchte uns oftmals, nicht nur in Tanzania, sondern einige Male hier und in der Heimat unserer Missionare. Wir fühlen uns immer zuhause, wenn wir ihn besuchen konnten. Seine Exzellenz kennt schon recht guten unseren Gründer und sein Charisma und konnte

dieses Charisma in den Mitgliedern unserer Ordensgemeinschaft erleben. Er hat große Verehrung für unseren Gründer, betet regelmäßig für seine Seligsprechung, und ruft ihn um seine Fürsprache an. Seine Exzellenz kennt das Gebet für die Seligsprechung auswendig und sein Kommen heute bei dieser Gelegenheit ist eine Form, die Verehrung für P. Jordan und für die Salvatorianermissionare, die in Tanzania arbeiten, zu zeigen. Eure Exzellenz, wir sind stolz, dass Sie ein gläubiger Christ sind, einer, der in der Spiritualität unseres Gründers zu leben versucht, und ein großer Präsident ist, der Tanzania in das neue Millennium geführt hat in Wohlstand, Frieden und gegenseitigem Respekt der Gläubigen. Eure Exzellenz, wir heißen Sie sehr herzlich willkommen und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt bei uns und Gottes Segen auf die Fürbitte unseres Gründers in Ihren gegenwärtigen mannigfaltigen Verpflichtungen, um Frieden zwischen den Ländern, die in Konflikten stehen, zu bringen und sich für den Wohlstand der Entwicklungsländer einsetzen.

Wir sind erfreut, Seiner Exzellenz und anderen ehrwürdigen Gästen zu berichten, dass Mitglieder der Salvatorianischen Familie in der ganzen Welt dieses Jahr unseres Gründers mit großer Begeisterung gefeiert haben, auf sehr verschiedene Weise in geistlichem Reichtum und mit bewusster Einbeziehung der Leute, denen wir in den 39 Ländern dienen. Sicher half uns Salvatorianer dieses Jordanjahr, geistlich in unserer Treue zu unserem Charisma und in unserer Spiritualität zu wachsen. Es hat uns bestärkt in unserer Sendung, den Salvator zu verkünden und den Leuten in vielen Ländern zu helfen, besser unseren Gründer kennenzulernen und dadurch seine Verehrung zu fördern. Wir sind in ein tieferes und besseres Verständnis für die Bedeutung des Charismas von P. Jordan für die Kirche durch seine universale Vision der Evangelisation gewachsen. Wir haben das Volk Gottes in ihrer Verpflichtung aus der Taufe und in ihrem besonderen Auftrag Zeugnis zu geben von der Güte und Freundlichkeit Gottes, welche in Jesus, dem Salvator, erschienen ist, gefördert.

Dies sind wesentliche Elemente der neuen Evangelisation, die in unserer Zeit der Säkularisation, des Konsumverhaltens und der religiösen Unkenntnis so notwendig sind, die stark der Zeit ähnelt, in der unser Gründer gelebt hat. Deshalb ist die Person unseres Gründers und sein Charisma und sein großer apostolischer Eifer für unsere Zeit so aktuell und wir verstärken unsere Gebete und wachsen in unserem Wunsch, dass sein Charisma von der Kirche auch durch seine Seligsprechung anerkannt wird.

Diesen Wunsch sehen wir besonders klar in unseren Gründungen in Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa, wo wir zahlenmäßig wachsen, während in derselben Zeit Berufungen für Priester- und Ordensberufe in den entwickelten Ländern abnehmen.

Wir wissen, dass es eine große Zahl von Bitten von der ganzen Welt für die Seligsprechungen von heiligen Frauen und Männer von verschiedenen Lebensweisen gibt, die ihr Leben ganz an unseren Herrn gaben und die ein gutes Beispiel für die christliche und nicht-christliche Welt sind. Wir hoffen, dass unter der Leitung der Kongregation für die Heiligen, der große geistliche Sohn von Don Bosco, Seine Exzellenz Erzbischof Angelo Amato, unser Gründer von der päpstlichen Kongregation für die Heiligen als heiliger Ordensmann durch seine Seligsprechung anerkannt wird. Unser Gründer traf ein paar Mal Don Bosco und wurde von ihm in seiner Berufung ermutigt, die Salvatorianer zu gründen. So wie Don Bosco unseren Gründer geführt hat, so hoffen wir, dass Seine Exzellenz uns auf dem langen der Seligsprechung begleiten und zu einem guten Ende führen wird. Bei dieser Gelegenheit ist es erwähnenswert zu bemerken, dass die geistlichen Söhne von Don Bosco unsere erste Mission im Nordosten Indiens übernahmen, als wir von der Kolonialmacht vertrieben wurden. Sie haben die Mission bis heute weiterentwickelt und sie gilt als die am meisten dynamischen Evangelisation auf

dem Asiantischen Kontinent. Sehr oft hatten wir die Ehre, die salesianischen Erzbischöfe, Bischöfe und Mitglieder von unserer ersten Mission in Assam in unserem Mutterhaus zu beherbergen. Auf dem missionarischen Gebiet sehen wir die Salesianer als unsere Brüder derselben missionarischen Familie auf dem indischen Subkontinent.

Wir wünschen Seiner Exzellenz Gottes Segen und Führung des Heiligen Geistes in dem verantwortungsvollen Dienst für die Kirche in deren wichtigen Bereich der Heiligkeit des christlichen Lebens von Getauften. Wir danken noch einmal für Ihre geschätzte Anwesenheit bei uns.

P. Andreas Urbanski SDS am Grab von P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan.

Ansprache von Erzbischof Angelo Amato bei der Eucharistiefeier zum Abschluss des Jordan-Jahres im Mutterhaus am 18.06.2010

1. Ein beispielhaftes Priesterleben

Liebe Salvatorianer,

dankbar bin ich für die Einladung, mit ihnen die Eucharstie zum Ende des Jordanjahres feiern zu können. Dankbar bin ich ebenso, mich mit der Biographie und dem Tagebuch eures Gründers beschäftigt zu haben, vertieft wurde meine Einsicht in sein Leben durch die Lektüre der sehr umfangreichen Positio, von der ich hoffe, dass sie bald von der Theologenkommision bewertet wird.

Wer war P. Jordan? Geboren am 16. Juni 1848 in Gurtweil (Baden-Württemberg), wurde er am 17 Juni auf den Namen Johann Baptist getauft. Seine Biographen bemerken, dass er am 7. April 1861, dem Tag seiner Erstkommunion, eine Art Bekehrung erfahren hat.

Gedrängt von dem Wunsch Priester zu werden, war Jordan ein vorbildlich fleißiger Stunden. Er hatte ein großes Talent zum Sprachenlernen. Am 21. Juli 1878 wurde er zum Priester geweiht. Es gab zwei Anliegen, die während seiner Ausbildung heranreiften: die Erkenntnis der Bedeutung der kath. Presse angesichts des Anti-Katholizismus in der Kulturkampfsituation und seine Leidenschaft für die Mission. Dafür plante er die Gründung eines Ordensinstituts. In den Jahren 1878-1880 studierte er in Rom orientalische Sprachen. In seinem mit „Societas Catholica“ überschriebenen Manuskript offenbarte sich seine römische, katholische und apostolische Seele.

1880 unternahm er eine mehrmonatige Studienreise durch verschiedene Länder des Mittleren Ostens. Im Libanon erfuhr er eine Art Erleuchtung. P. Pankratius Pfeiffer, sein erster Nachfolger berichtet dazu: „Der Hochw. Vater erzählte mir einst, dass er sich auf einem hohen Platz im Libanon befand, von dem er das hl. Land sehen konnte, und viele religiöse Nöte tauchten in seinem Bewusstsein auf, besonders das Wort des Herrn: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen Und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh 17,3). Und er sagte zu sich selbst: Ja die zu gründende Gesellschaft wird dich, Gott, und deinen eingeborenen Sohn verkünden.“

Nach Rom zurückgekehrt, begann er seine Inspiration zur Gründung zu konkretisieren und die Kath. Lehrgesellschaft zu gründen. In Einsiedeln schrieb P. Jordan im Juli 1883 seine erste Regel. Der erste Artikel enthält sein spezifisches Charisma: „Regel und Leben dieses Ordens ist: Befolgung des Hl. Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus und ein Leben in Gehorsam, Armut, Keuschheit und Apostolat.“

Es gab damals keinen Mangel an Berufungen. Bereits während seiner Lebenszeit erhielt die Gesellschaft ihr erstes Missionsgebiet, die Apostolische Präfektur in Shillong, Assam mit zehn Hauptstationen und achtundsechzig Nebenstationen. Das war der Anfang einer langen Serie von Neugründungen in Italien, Europa und Amerika. P. Jordan sorgte sich auch um den weiblichen Zweig; so wuchs auch die Anzahl der Schwesterngründungen. 1894 erhielt die Gesellschaft ihren neuen Namen, „Gesellschaft des göttlichen Heilandes“; im März 1911 erfolgte die endgültige Anerkennung durch den Hl. Stuhl. Am 8 September 1918, Fest der Geburt der seligen Jungfrau Maria, starb P. Jordan in Tavers, nahe Fribourg in der Schweiz, wo er sich wegen des 1. Weltkriegs aufhielt. Er war damals etwas mehr als siebenzig Jahre alt.

Inzwischen wuchs und erstarkte der Baum, den er gepflanzt hatte, breitete seine Zweige auf die ganze Welt aus und brachte Früchte der Heiligkeit und des Apostolats hervor. Wie ihre neue Charta sagt: „Heute umfasst die salvatoriansche Familie drei selbstständige Zweige: die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes, die Kongregation der Schwestern des Göttlichen Heilandes und die internationale Gemeinschaft des Göttlichen Heilandes. Wir sind vereint durch unsere gemeinsame Sendung, inspiriert von unserem Gründer, und bilden so eine Familie von engagierten Aposteln, die allen die Rettung verkünden, die in Jesus Christus erschienen ist.“ⁱ

2. Aktualität der Gestalt von P. Jordan

P. Jordan ist eine vielseitige Gestalt. Ein wohlgebildeter Mann, hatte ausgezeichnete Kenntnisse der Hl. Schrift, die er im Licht der Tradition und im Gehorsam gegenüber dem Lehramt der Kirche las und interpretierte. Er hatte ein unerschütterliches Vertrauen in die Göttliche Vorsehung, die er oft „Barmherzigkeit des Herrn“ (Misericordia Domini)ⁱⁱ nannte.

Ich möchte drei seiner charakteristischen Merkmale herausstellen:

1) Zunächst seine tiefe eucharistische Frömmigkeit als Fundament für seinen außerordentlichen apostolischen Eifer. Zeugnisse von Menschen, die ihn kannten, berichten von seinen häufigen Besuchen beim Allerheiligsten, entweder in der Kapelle des Mutterhauses oder in St. Peter. P. Pfeiffer bezeugt: „(P. Jordan) sprach mit dem Herrn, als sähe er ihn von Angesicht zu Angesicht.“ⁱⁱⁱ Ein anderer Zeuge, P. Xystus Kraisser, erklärt: „Hunderte von Malen habe ich ihn gesehen, wie sein Blick den Tabernakel fixierte, noch öfter beim ausgesetzten Allerheiligsten.“^{iv}

Br. Gervasius Werder versichert: „Die Leute in Rom pflegte zu sagen: Wenn jemand einen Heiligen sehen will, möge er in die Sakramentskapelle von St. Peter gehen, wo P. Jordan jeden Tag betete.“^v

Die Eucharistie war Quelle seiner missionarischen Begeisterung. In einer Konferenz ermutigte der Diener Gottes seine Mitbrüder, sie sollten nach der Kommunion den Altar verlassen wie „Löwen, die Feuer speien“, wie Löwen voll apostolischen Feuers gegen die Feinde Christi und seiner Kirche.^{vi}

2) Das zweite Merkmal war seine tiefe Verehrung zur Gottesmutter, die er als Mater Salvatoris und Regine Apostolorum anrief. Ihr weiht er sein Institut. Seine Missionare sollte Marienverehrer sein.^{vii} Zu Recht pflegte er zu sagen: „Wer in der Liebe zur Gottesmutter wächst, wächst in allem Guten.“^{viii} Als äußeres Zeichen seiner marianischen Frömmigkeit hielt er stets den Rosenkranz in seinen Händen.

3) Dann gibt es noch ein drittes Merkmal, das für ihn höchst relevant ist: sein missionarischer Geist, sein Drang, aller Welt Jesus Christus als den Heiland bekannt zu machen. Das ist der Kern seines Charismas. Einige Jahre nach der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1881, als er von der Propaganda Fide eingeladen wurde, das riesige Missionsgebiet in Assam zu übernehmen, sah er seinen Traum von der Verkündigung der Evangeliums in einem Missionsland Wirklichkeit werden.

3. Die Priorität der Evangelisation

Wir wollen etwas bei diesem Punkt verweilen. Die Vordringlichkeit der missio ad gentes (Völkermission), d. h. die Verkündigung Jesu als des Heilandes der Welt für alle Menschen, besonders die, die das Evangelium noch nicht kennen, ist heute sehr lebendig in der Kirche.

Dennoch gibt es nicht wenige Menschen, sogar unter Missionaren, die sich selbst fragen, ob die Verkündigung des Evangeliums in der versöhnlichen Atmosphäre des interreligiösen und ökumenischen Dialogs noch gerechtfertigt sei. Wenn die Verkündigung noch rechters ist, worauf manche bestehen, dann stellt sich die Frage, ob sie heute noch notwendig sei, wenn alle Heilswege, auch unabhängig von Christus, als echte Religionen betrachtet werden.

Das Lehramt der Kirche hat kürzlich eine klare Antwort in dieser Frage mit der Enzyklika Redemptoris Missio (1990) durch Johannes Paul II. und durch die Deklaration Dominus Jesus (2000) seitens der Glaubenskongregation gegeben. Es ist angemessen, immer wieder auf die Worte Jesu zu hören, der beim Abschied von seinen Jünger nach der Auferstehung sagte: „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich Euch.“ (Joh 20,21)

„Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,18-20)

Der Weisung des Herrn gehorsam zerstreuten sich die Apostel in alle Richtungen der Welt, verkündeten, bekehrten und taufte. Lasst uns die von Petrus übernommene Evangelisation ins Gedächtnis rufen, die bis zur Kreuzigung nach Rom auf den Vatikanhügel führte. Dasselbe Schicksal teilte Paulus, der Völkerapostel, der während seiner zahlreichen Missionsreisen in Asien und Europa, unter Verfolgungen und Demütigungen viele Gemeinden gründete und schließlich hier in Rom das Martyrium erlitt. In der heutige Lesung lädt derselbe Apostel die Korinther ein, diejenigen abzulehnen, die eine andere Jesuverkündigung predigten als seine eigene, und kein Evangelium anzunehmen, das sich dem unterscheidet, das er selbst verkündete (vgl. 2Kor 11,4-5).

Evangelisierung ist nicht „etwas Zusätzliches“ zur Sendung der Kirche. Die Kirche ist von Natur her missionarisch. Das durchzieht kontinuierlich die ganze Kirchengeschichte durch die zwei Jahrtausende. In den letzten Jahrhunderten war die Verkündigung des Evangeliums außerordentlich erfolgreich in Nord- und Südamerika, in Asien und in Afrika, verdankt ist das vor allem den Ordensleuten. Auf diese Weise ist Jesu Name überall verkündet worden, seine Gnade war überreich für alle Menschen und Nationen und das Gebet zu Gott, unserem Vater (Mt 5,7-15), das Jesus selbst gelehrt hatte, ist auf der ganzen Welt verbreitet. Diese missionarische Tätigkeit, als *missio ad gentes* (Völkermission) bezeichnet, ist der am meisten dynamische Aspekt in der gesamten Kirchengeschichte.

Die missionarische Aktivität hat ihren Grund im universalen Heilswillen Gottes, der „will, das alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott. Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle...“ (1 Tim 2,4-6)

Es gibt keine Rettung durch sonst einen anderen (vgl. Apg 4,12).

„Das 2. Vat. Konzil sagt: Deshalb müssen alle zu ihm bekehrt werden, bekannt gemacht durch die Verkündigung der Kirche und alle müssen ihm eingegliedert werden durch die Taufe und in die Kirche, die sein Leib ist.“^{ix}

Wie wir sehen, ist die Evangelisation Einladung zu Bekehrung und Taufe, sie ist nicht nur wünschenswert, sondern die einzig angemessene Antwort auf den Willen Christi. Sie ist Pflicht für die Kirche, unwiderruflich, deshalb ist die Verkündigung des Evangeliums ein unleugbares Recht. Missionarische Tätigkeit bleibt heute, wie zu allen Zeiten berechtigt und legitim, sie ist noch notwendig und drängend.

Trotz dieser unmissverständlichen Einladung und trotz der Tatsache, dass es immer mehr Menschen gibt, die das Evangelium nicht kennen, erleidet die Evangelisation heute einen gewissen Stillstand, wenn nicht gar eine wirkliche Krise. Es scheint, sie durchläuft zur Zeit eine Periode der Verwirrung in Theorie und Praxis.

In praktischer Hinsicht: Statt das Evangelium zu predigen, scheint es hinreichend zu sein, das Wohl der Menschen zu fördern, um dem Missionsauftrag Christi zu entsprechen: Nachbarschaftshilfe durch konkrete Bildungs- und Hilfsmaßnahmen, damit die Menschen menschenwürdig leben können; es scheint hinreichend zu sein so zu wirken, dass der gesamte Bevölkerung ein Minimum an materiellen Lebensgrundlagen zur Verfügung steht, damit sie menschenwürdig leben kann. Es ist deshalb eine wichtige Frage, ob die Begrenzung des Zeugnis für Christus sich auf den sozialen Bereich beschränken darf, wie es von Missionaren gefordert wird, die in Schulen und Universitäten und in ländlichen Kooperativen lehren. Die religiöse Dimension der ausdrücklichen Predigt von Christus und seine Einladung zu Bekehrung und Taufe werden verlassen oder verändert.

Diese praktische Einstellung zur Mission ist begründet durch falsche ideologische Grundlagen, die die eigentliche Mission für überwunden und nicht mehr durchführbar erachten. Wenn zuvor das Motto galt: „*Extra ecclesiam nulla salus*“, so muss es heute - entsprechend der ideologischen Strömung - korrekter heißen: „*extra ecclesiam multa salus*“. Konsequenterweise existiert eine wirkliche Notwendigkeit für missionarische Tätigkeit nicht mehr, vielmehr begnügt man sich mit dem stillen, zurückhaltenden Zeugnis; Voraussetzung ist eben die Auffassung von der Möglichkeit zur Rettung aller innerhalb ihrer je eigenen Religion, als sei jede Art des Glaubens von gleichem Wert.

Gottes Heilsplan werde nicht nur verwirklicht im Geheimnis der Menschwerdung seines göttlichen Sohnes, sondern auch in dem vielfarbigen Regenbogen der verschiedenen Religionen der Welt.

4. Bedeutung und Notwendigkeit des salvatorianischen Charismas

Angesichts dieser irrtümlichen Auffassungen ist in Erinnerung zu rufen, was Johannes Paul II. sagte: „Die Mission von Christus, dem Erlöser, ist der Kirche anvertraut und noch weit von ihrer Erfüllung entfernt.“^x Und 10 Jahre später wiederholte derselbe Papst: „Am Beginn des neuen Jahrtausends klingen in unseren Herzen die Worte Jesu nach als er eines Tages Petrus einlud, zusammen mit seinem Bruder Andreas und den ersten Jüngern auf die hohe See zum Fang auszufahren (Lk 5,4). Nach dem wunderbaren Fang einer großen Anzahl von Fischen kündigte der Herr dem Petrus an, er werde zum Menschenfischer werden.“^{xi}

Wenn jeder Mensch das Recht hat, das Geschenk des Wortes Gottes zu empfangen, dann hat die Kirche die Verpflichtung zu evangelisieren. Der hl. Paulus schrieb: „Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde.“ (1Kor 9,16; vgl. Röm 10,14)

Lasst uns einige Missverständnisse aufklären.

Zuerst ist zu betonen, dass die Aktivität der Kirche bei der Evangelisation keine Beeinträchtigung der Freiheit irgend einer Person darstellt. Jesus Christus als den universalen Retter zu verkünden geschieht nicht durch Freiheitsbeschränkung, sondern in Respektierung von Freiheit und Respekt vor dem Gewissen anderer Personen.

Ferner, wie materielle Güter geteilt werden, so ist es menschlich legitim auch den Glauben an das Evangelium zu teilen und die Menschen zur Bekehrung und Taufe in der Kirche einzuladen, immer mit tiefem Respekt vor der freien Entscheidung unserer Adressaten.

Sodann kann denen, die meinen, man könne gerettet werden ohne die ausdrückliche Kenntnis Jesu und ohne die formelle Zugehörigkeit zu Kirche, geantwortet werden, dass es im einzigartigen und vorherbestimmten Plan der Hl. Dreifaltigkeit enthalten ist, dass nur im Mysterium Christi Rettung und Erlösung der gesamten Menschheit angeboten werden: in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Schließlich ist denen zu antworten, die versichern, der interreligiöse Dialog sei in sich hinreichend, dass der Missionsbefehl des Herrn zur Evangelisierung aller Nationen auffordert, und dass dieser interreligiöse Dialog auf keine Weise die „Missio ad gentes“ ersetzt, sondern nur ein Teil des Missionsauftrags sein kann.

In dieser Situation erhält das Salvatorianische Charisma große Bedeutung. Der missionarische Eifer von P. Jordan lädt alle Salvatorianer zur missionarischen Aktivität heute mehr denn je ein. Evangelisation muss wieder mit Begeisterung aufgenommen werden, weil ein ganzer Kontinent wie Asien auf die Verkündigung Jesu Christi als Weg, Wahrheit und Leben wartet.

Ordensleute sind in besonderer Weise zu dieser Aufgabe berufen, weil in der Kirchengeschichte die göttliche Vorsehung die wundervolle Pflicht zur Evangelisation in ihrer doppelten Ausrichtung als Auftrag zur Verkündigung und als Berufung zum Zeugnis männlichen und weiblichen Ordensgemeinschaften anvertraut hat. Bestätigung findet das in der Weltkarte missionarischer Präsenz von Ordensmännern und Ordensfrauen auf jedem Kontinent. Das ist der Reichtum der katholischen Kirche und ein unüberbietbares Zeugnis, auf das man stolz sein kann.

Evangelisation ist nicht nur eine soziale, sondern eine wirklich apostolische Aufgabe. Es geht dabei nicht nur um menschlichen Fortschritt, sondern auch und zuerst darum, den Menschen und Nationen das Wort des ewigen Lebens zu bringen, die das Licht des Evangeliums und die rettende Gnade Jesu brauchen.

P. Jordan lud seine geistlichen Kinder dazu ein, vom missionarischen Geist durchdrungen zu bleiben. Er sagt: „ So viel hängt davon ab, vielleicht sogar die Rettung von Tausenden und Millionen. ... Die Aufgabe unserer Gesellschaft, der Geist unserer Gesellschaft ist das *omnibus et ubique*. Deshalb ist es wichtig, dass du, jeder einzelne von euch, erfüllt bleibt mit diesem Geist. Praedicate Evangelium omni creaturae. ‚Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Kreaturen‘ ... Die Gesellschaft ist nicht nur für Italien oder Deutschland bestimmt, sondern für alle Länder.“^{xii}

Nach Pater Jordan sollte jeder Salvatorianer eine leuchtende Lampe sein: „Jeder von euch ist berufen Jesus den Menschen bekannt zu machen.“^{xiii}

Zusammenfassend:

Am Beginn des Priesterjahres haben wir zwei konkrete Empfehlungen aus dem beispielhaften Leben des Dieners Gottes ausgewählt: die Aufforderung zur Verehrung der Eucharistie als Quelle pastoraler Leidenschaft für Priester, ebenso das beharrliche Festhalten an der *missio ad gentes*/Völkermission als einer Aufgabe nicht nur für Priester, sondern auch für alle männlichen und weiblichen Ordenspersonen und für alle Laien.

Möge Maria, die Mater Salvatoris und Auxilium Christianorum uns schützen und helfen. Amen

Ansprache des früheren Präsidenten Benjamin W. Mkapa, Tansania

Eure Exzellenz,
sehr geehrter P. Andreas,
liebe Schwestern und Brüder!

Dank der vielen Jahre meines Dienstes, welcher mich in alle Weltteile geführt hat, kann ich Zeugnis von der Wirklichkeit geben, dass wir weltweit eine Gemeinschaft von Gläubigen sind, und ich sehe mich selbst als Zeugen der Tatsache, dass wir einen Herrn haben, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem weltweit ist.

Mein eigener Eintritt in die christliche Gemeinschaft der Gläubigen war selbstverständlich ein Werk von Missionaren, Benediktiner, die meisten von ihnen stammen aus Bayern. So kann ich verstehen, warum ich ein wenig bin. In den ersten 20 Jahren meines Lebens unterrichteten sie mich im Glauben, aber auch in weltlichen Fächern, aber danach bin ich unter der Vormundschaft und geistlichen Führung der Salvatorianer gestanden- mehr als zwei Drittel meines Lebens. Wie Sie hörten, als die Salvatorianer in mein Land kamen, übergab ihnen der Papst den südlichen Teil von Tansania, wo ich herkomme; dies war in den Jahren 1953-1954. Ich habe gerade die Sekundarschule abgeschlossen. Von da an bin ich mein ganzes Leben von Mitgliedern der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes betreut worden: Patres, Brüder, Schwestern.

Das ist heute für mich der Grund, warum ich hier bin, um in meinem eigenen Weg meine Dankbarkeit für ihre geistliche Leitung aufzuzeigen, die mich befähigt hatte das zu leisten, was ich in diesen 2/3 meines Lebens erreicht habe. Jetzt können Sie raten, wie alt ich bin. Aber der bedeutendere Grund ist, wie P. Andreas gesagt hat, meine lange Verbundenheit mit der Gesellschaft, aber es ist nicht nur das, dass sie mir behilflich waren, nicht direkt, aber durch Rat und Tat in meinen 20 Jahren meinen hohen öffentlichen Dienstes: 10 Jahre als Parlamentarier und dann 10 Jahre als Präsident meines Landes. Sie dienten mir geistlich; aber was noch wichtiger war: sie gaben mir immer ihren guten Rat. Es ist nicht einfach ein Land zu führen, ein armes Land wie unseres, und die Entscheidung in diesen Ring einzusteigen war nicht einfach. Aber ihr Rat befähigte mich, dieses Amt anzutreten. Ich sage nicht, dass sie meine Schutzherren waren, sie sind nicht meine Schutzherren, so kann ich ihnen keine meiner Fehler und Schwächen anlasten, aber die Erfolge, die ich hatte, sind sehr stark verknüpft mit ihrer Freundschaft und ihrer geistlichen Führung.

Ganz besonders möchte ich das Wort nicht vergessen, dass mich während meiner 20-jährigen Dienstes begleitet hat: „Denken Sie immer daran, dass die Furcht des Herrn der erste Schritt zur Weisheit ist. Und wer sich danach richtet, ist wirklich weise. Und wo immer es mir gelang, weise zu handeln, geht das Lob auf sie zurück.

Natürlich gibt es einen dritten Grund, warum ich da bin, wegen dem missionarischen Werk, das die Salvatorianer in meinem Land getan haben, aber nicht nur in meinem Land, sondern ich denke auf allen Kontinenten. Ich fragte P. Andreas und er sagte ja, auf allen Kontinenten. Dies beeindruckte mich eben, während ich zu Hause war, weil ich, als ich lernte und als ich direkt Salvatorianer von der Demokratischen Republik im Kongo traf, sagte ich: gut, wenn du erreichen kannst, dass Leute im Congo Salvatorianer werden, dann sind sie eine wirklich universale Gemeinschaft. Aber das ist eine schwere Aufgabe im Weinberg des Herrn, und ich hoffe, dass mehr und mehr sich ihnen anschließen, uns zu Hilfe.

Eure Exzellenz, ich war tief berührt von Ihrer Ansprache an diesem Morgen, besonders über das missionarische Werk im gegenwärtigen Kontext. Und das ist außerordentlich wichtig. Ich hoffe wirklich, dass die besondere Aufmerksamkeit den jungen Kirchen im Süden der Welt, in Afrika im Besonderen, geschenkt wird. Sie haben diese Herausforderung angenommen, und obwohl diese Ernte am Wachsen ist, bringt der Aufbruch der Technologie und Kommunikation eine Ideologie, welche meistens antireligiös ist. Es bringt den Lebensstil des Westens, welcher meist stark antichristlich im Leben ist und somit von den Entwicklungsländern übernommen wird. Das ist ihr Verständnis von Entwicklung. Man kann sich wundern über die Infragestellung des Glaubens, obwohl der Glaube die beste Ideologie für das 21. Jahrhundert ist und er den Atheismus und den Unglauben überwinden kann. Ich bin überzeugt, dass wir eine wichtige Strategie entwickeln müssen, um diese antireligiöse Kommunikation in unserer Welt zu überwinden, und unser Glaube als tragend aufgezeigt werden kann.

Ich bin sehr glücklich, dass ich mit Ihnen diesen Morgen erleben durfte, um dieses sehr wichtige Ereignis zu feiern. Ich habe in meiner eigenen Meinung nie gezweifelt, dass Ihr Gründer gesegnet ist. Er lebte das Leben der Heiligkeit, und es ist nur eine Zeitfrage, denke ich, bevor die Kirche das anerkennt. Ich sagte zu Eurer Exzellenz, dass das einzige Latein, an das ich mich erinnere, ist: „In vino veritas“. Aber ich habe einen älteren Muslim in meiner Nachbarschaft, der mit mir regelmäßig spricht, und er hat ein beliebtes Zitat. Es sagt, ich denke es heißt: „Roma locuta, causa finita“. So hoffe ich, dass Rom sprechen wird und dass wir diese Causa beenden können. So hoffe ich wirklich.

Ich wünsche wirklich, abschließend sagen zu können: Ich kann persönlich nur sagen, dass ich kein Heiliger bin, aber ich habe Kraft, Trost und Stärke erhalten und eine starke Verehrung zu Pater Jordan durch mein Beten zu ihm, zum Allmächtigen bekommen. Wie P. Andreas sagte – Ich habe dieses Gebet mit der Bitte für seine Seligsprechung in meinem Kopf, und ich versichere Ihnen, dass es wenigstens einmal am Tag spreche. Ich versuche es als Teil meines Morgengebetes zu beten, und als Teil meines Abendgebetes. Ich schätze es weitgehend, weil ich mich erinnere: da gibt es den Teil, der sagt auf die Fürsprache der Königin Maria von den Aposteln; bitten wir sie, uns wie du Deinen Diener Franz gabst, unerschütterliches Vertrauen in Deine liebende Führung, apostolischen Eifer für Dein Königreich, und – letztendlich und Teilhabe am Kreuz. Für mich ist dieses Gebet ein Symbol ihres Lebens und ich denke, dass ich diese Antwort durch mein Leben erhalten habe. Zwei Dinge hauptsächlich als Beweis: ich war vor einigen Jahren im Krankenhaus, wegen einer Operation; ich dachte nicht, dass sie schlimm war, aber zuhause gab es Leute, die dachten, dass sie tödlich war und dass ich nicht mehr in den Dienst zurückkomme. Ich weiß nicht, ob sie wünschten mir zu folgen oder nicht, aber damals gab mir P. Andreas dieses Gebet, das ist richtig. Und von dem Zeitpunkt an betete ich. Wie ich sagte, ich fand Kraft und Trost. Aber ich bat auch durch ihn für die Einheit des Glaubens in meiner Familie, so gut wie möglich, weil das Familiengebet in Afrika sicherlich die Grundlage für einen tief religiösen Glauben und ehrfürchtiges Leben bleiben muss. So bitte ich und bete, dass der Herr den Prozess beschleunige, und dass wir uns eines Tages treffen, um die formelle Seligsprechung von Johann Baptist, Franziskus Maria vom Kreuze feiern. Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Synode in Logrono 2010

Die Causa von P. Franziskus. Bericht, Erwägungen, Vorschläge

P. Stephan Horn SDS, Postulator

Der Stand der Causa von P. Franziskus Jordan

I. Der Fortschritt der Causa im Jordan-Jahr

Das Jordan-Jahr (Juni 2008 bis Juni 2009) brachte im Seligsprechungsprozess unseres Gründers einen großen Fortschritt, ja geradezu einen Durchbruch. Für die Eröffnung dieses Jahres hatte unser Generaloberer P. Andreas den damaligen Präfekten der Kongregation für die Heiligsprechungen, Kard. Saraiva Martins, ins Mutterhaus eingeladen. Dieser nahm die Einladung an, leitete die festliche Feier der Eucharistie und hielt eine inhaltsreiche Predigt. Aber darüber hinaus konnte er wohl nicht mehr viel tun, um unsere Causa zu fördern: Seine Amtszeit ging damals rasch zu Ende.

1. Wie war die Situation am Beginn des Jordan-Jahres?

Wir befanden uns damals in einer Zeit banger Hoffnung. Blicken wir zunächst auf den Prozeß über die Tugenden von P. Franziskus!

1.1. Nachdem unser Postulator P. Michal Piela die „*positio super virtutibus*“ (die „*Vorlage über die Tugenden*“) an der Kongregation für die Heiligsprechungen abgegeben hatte, hatte die Historische Kommission der Kongregation rasch begonnen, die *Positio* im Blick auf ihre historische Zuverlässigkeit zu prüfen. Schon nach wenigen Monaten hatte sie ihre Arbeit beendet. Die sechs Voten der Historiker enthielten in den Fragen, die sie am Schluß ihres Votums beantworten sollten, in voller Einstimmigkeit nur positive Antworten. So waren wir damals voller Freude. Unser *Relator*, der Generalrelator P. Ambrosius Esser, stimmte uns ebenfalls zuversichtlich. Er vertrat die Überzeugung, dass bei einem einmütig positiven Votum der Historiker das Votum der Theologen normalerweise auch positiv sein werde.

Eine kleine Schwierigkeit lag freilich darin, dass einzelne der Historiker in ihren Gutachten im Blick auf die Klugheit von P. Franziskus ein gewisses Zögern zeigten. Sie überließen eine endgültige Beurteilung darüber den Theologen. Die viel größere Schwierigkeit lag aber darin, dass die Theologische Kommission der Kongregation für die Heiligsprechungen eine riesige Zahl von *positiones* vor sich liegen hatte. Wir waren aber fast am Ende dieser Schlange. So sahen wir eine unabsehbare Zeit des Wartens und banger Hoffens vor uns. Man konnte nur hoffen, etwas weiter vorzurücken, wenn man ein aussichtsreiches mögliches Wunder präsentieren konnte. Sehen wir deshalb, wie damals unser Stand im Blick auf diese Frage war.

1.2.

Die Postulation hatte den Fall einer krebskranken Frau namens Patricia Morris aus den USA in einem diözesanen Prozess in Savannah untersuchen lassen. War diese Frau, eine Mutter und Schwester eines Mitbruders, auf die Fürsprache von P. Franziskus auf eine natürlich nicht erklärbare Weise geheilt worden? Das Ergebnis des Prozesses war positiv. Die Dokumentation wurde nach Rom geschickt und dort einer ersten Prüfung unterzogen. Es zeigte sich dabei, dass eine Reihe von Fragen

noch juristisch zu wenig geklärt waren. So musste in Savannah ein ergänzender Prozess geführt werden. Am Beginn des Jordanjahres konnte man hoffen, dass dieser bald, vielleicht noch während dieses Festjahres, abgeschlossen werden konnte. So erwarteten wir sein Ergebnis: eine „supplementäre“ Dokumentation.

2. Der feierliche Abschluß des Jordan-Jahres im Mutterhaus

Unser Generaloberer P. Andreas hatte frühzeitig den neu ernannten Präfekten der Heiligsprechungskongregation, Erzbischof Angelo Amato, zum feierlichen Abschluss des Jordan-Jahres eingeladen. Dieser kam am Morgen dieses 18. Juli 2009 mit strahlendem Gesicht zu uns ins Mutterhaus. Seine Predigt zeigte uns rasch, dass er unsere *positio* bereits intensiv studiert hatte. Dabei hatte er P. Franziskus kennen und lieben gelernt. Er war aber nicht bloß von seiner Persönlichkeit begeistert. Vielmehr war er auch zur Überzeugung gekommen, dass eine Seligsprechung von P. Jordan dazu beitragen könne, dass die Kirche in einer Zeit der Krise ihres missionarischen Bewusstseins zu einer neuen missionarischen Freude, zu einem neuen missionarischen Eifer findet.

So teilte er uns zugleich eine wichtige Entscheidung mit, die er getroffen hatte. Er kündigte an, die Theologische Kommission solle schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres 2010 die Arbeit an unserer *positio* aufnehmen. Er bat mich, ihm aber zuvor, im November 2009, einen Besuch abzustatten.

Als ich seiner Einladung Folge leistete, hatte er unseren Prozess nochmals beschleunigt. Er teilte mir nun offiziell mit, dass die Theologische Kommission bereits am 22. Januar 2010 ihre Arbeit mit einer Sitzung zum Abschluss bringen werde.

Warum war unser Prozess in so unerwarteter Weise nach vorne gezogen worden? Im Hintergrund darf wohl das Bestreben des Erzbischofs Amato und des Heiligen Vaters gesehen werden, jenen Prozessen einen gewissen Vorrang zu geben, deren Gestalten für die Kirche in der Krise des missionarischen Eifers eine Ermutigung und Hilfe bedeuten können.

II. Entscheidungen der Kongregation für die Heiligsprechungen und weitere Schritte

1. Die Entscheidung der Theol. Kommission über die Tugenden von P. Franziskus

Am späten Abend des 22. Januar – nach Abschluss der Sitzung der Theologischen Kommission – teilte mir der Vorsitzende der Kommission, der *Promotor fidei*, mit, ich möchte am folgenden Tag zu ihm kommen. Er wolle mir das Ergebnis der Sitzung erläutern.

Er teilte mir anderntags mit, dass die Theologen der Kommission in ihren *Voten* zu einem im Ganzen zufrieden stellenden Urteil gefunden hätten. Alle neun hatten die Heroizität der Tugenden von P. Franziskus bejaht. Einer fügte freilich eine Anfrage bei. Er äußerte den Wunsch, die Postulation möchte noch einige wenige, aber wichtige Fragen klären. Für die Entscheidung der Theologischen Kommission war dies freilich nicht notwendig. Immerhin äußerte auch der *Promotor fidei* im Namen der Kommission den Wunsch, wir möchten in einer kurzen Darlegung diese Fragen behandeln. Er erläuterte sie uns in großer Ausführlichkeit; später bekamen wir auch Zugang zu den *Voten* der Theologen.

Die Probleme lassen sich so zusammenfassen:

1. Es zeigen sich in den vier *positiones*, die mit einander verknüpft sind, erhebliche Differenzen bei der Darstellung der Geschehnisse. Es geht dabei um die Prozesse der *seligen* Maria von den Aposteln, des *Verehrungswürdigen* („*Venerabile*“) P. Antonio Intreccialagli (des lang-jährigen Visitators unserer Gesellschaft), der *Dienerin Gottes* Sr. Franziska Streitel sowie des *Diener Gottes* P. Franziskus. Berühren Darstellungen unserer *positio*, die von denen der früheren Prozesse abweichen, nicht die Basis, auf der die Theologische Kommission ihr Urteil über die Heroizität der Tugenden von Sr. Maria, von P. Antonio und von Sr. Franziska aufbaute?
2. Beurteilt unsere *positio* nicht Sr. Franziska und P. Antonio an manchen Stellen zu kritisch und mit zu harten Worten?
3. Belastet dies nicht das gute Einvernehmen besonders der davon betroffenen Ordensgemeinschaften?

Erfreulich war, dass in den abschließenden Urteilen der Theologen die Frage der Heroizität der Tugenden von P. Franziskus in voller Einmütigkeit festgestellt wird, auch wenn in den vorangehenden Darstellung seine Grenzen, besonders im Blick auf die Klugheit, durchaus gesehen werden.

Von seiten der Postulation konnte noch vor Ostern eine zehnsseitige Erläuterung verfasst und abgegeben werden. Der Theologe, der die Anfragen gestellt hatte, zeigte sich damit befriedigt und konnte die vorgeschlagenen Lösungen der von ihm genannten Probleme anerkennen. Auf dieser Basis konnte der *Promotor fidei* im Juni das Ergebnis der Sitzung der Theologischen Kommission vom 22. Januar als Ergebnis völliger Einmütigkeit festhalten.

Damit lässt sich erhoffen, dass die Kommission der Kardinäle und Bischöfe, die sich nun mit den Dokumenten der Causa befassen und die voraussichtlich im November oder anfangs Dezember ihr Urteil fällen werden, ebenfalls positiv lauten wird. Dann können wir auch erhoffen, dass der Heilige Vater wohl noch vor Weihnachten dieses Urteil bestätigen wird. Dies geschieht, indem er der Kongregation für die Heiligsprechungen die Anweisung gibt, das Dekret über die Heroizität der Tugenden von P. Franziskus Jordan abzufassen und zu publizieren.

2. Die Entscheidung über die Gültigkeit des Diözesanprozesses von Savannah und der weitere Fortgang des Wunderprozesses in Rom

Gegen Ende Januar dieses Jahres (2010) kamen die Akten des supplementären Prozesses von Savannah bei der Kongregation in Rom an und wurden offiziell geöffnet und geprüft. Im Juni wurde ihre juristische Gültigkeit („*validità*“) bestätigt. Sogleich übergaben wir eine Kopie der Akten einem Fachmann, Herrn Di Fazio. Dieser erläuterte P. Adam und mir die weiteren Schritte, die nun getan werden müssen. Er muß bei allen Schritten mit der Postulation zusammenarbeiten.

Der erste Schritt bedeutet die Erstellung eines *Summariums* (einer Zusammenfassung) der Dokumentation von Savannah. Das Summarium enthält folgende Elemente: die Aussagen der Zeugen, die Beurteilungen der Mediziner, eine chronologische Aufzählung der Vorgänge („*fattispecie cronologica*“), ein biographisches Profil. Diese Summarium muß vom Englischen ins Italienische übersetzt werden. Es wird dann Wort für Wort mit dem Original verglichen.

Wenn das geschehen ist, prüfen zwei Mediziner im Auftrag der Kongregation den Wert der Dokumentation. Wenn sie beide ein positives Urteil darüber abgeben, dass die Anerkennung als Wunder

aussichtsreich ist, wird der Fall an die *consulta medica* gegeben. Dieses medizinische Gremium fällt die Entscheidung, ob die Heilung nach dem heutigen Stand der Wissenschaft natürlich nicht erklärbar ist.

Wenn sein Gutachten positiv ist, wird die Dokumentation der Theologischen Kommission übergeben. Sie prüft, ob die Heilung der Fürsprache von P. Franziskus – und nur seiner Fürsprache – zu verdanken ist. Wenn ihr Votum positiv ist, wird die Dokumentation von der Kommission der Kardinäle und Bischöfe geprüft. Wenn auch diese zu einer positiven Beurteilung gelangt, kann der Papst das Dekret über das Wunder approbieren.

Wenn beide Dekrete vorliegen – das Dekret über die Heroizität der Tugenden und das Dekret über das Wunder –, kann Datum und Ort der Seligsprechung festgelegt werden. Für die Festlegung des Ortes ist das Generalat unserer Gesellschaft zuständig.

Ich möchte ein Wort des Dankes hinzufügen. Wir dürfen nun die Früchte der Arbeit von P. Pancratius und der anderen Generalobern sowie die Arbeit so vieler früherer Postulatoren und ihrer Mitarbeiter ernten. So gilt ihnen unser dankbares Gedenken. Danken möchte ich besonders auch dem derzeitigen Generalat und an erster Stelle P. Andreas, der P. Michal und mich ermutigt und angetrieben hat und der uns in unseren Bemühungen unermüdlich gefördert hat.

Bedeutung und Fruchtbarkeit der Seligsprechung unseres Gründers

Uns alle erfüllt es mit Freude zu sehen, dass der Seligsprechungsprozeß unseres Gründers in die Schlussphase eingetreten ist. Um unsere Freude zu vertiefen, lohnt es sich aber noch einmal darüber nachzudenken, worin die Bedeutung und die Fruchtbarkeit einer Seligsprechung und besonders auch der Seligsprechung von P. Franziskus Jordan liegt. Ich möchte dazu einige Überlegungen vortragen im Wissen darum, dass sie gewiß vertieft und erweitert werden können. Ich versuche zu zeigen, dass die erhoffte Seligsprechung für unsere Gesellschaft und für die ganze salvatorianische Familie eine ganz große Gnade Gottes, ein außerordentlicher *kairós* sein wird, dass sie aber auch – über diese Grenzen hinaus - in die Kirche hineinwirken kann. Es legt sich nahe, zunächst den Rahmen der Erwägungen in den Blick zu nehmen.

I. Heilige Christen und kanonisierte Heilige

Wir alle wissen, wie sehr die Kirche immer und überall glaubhafte Zeugen des Evangeliums, der Liebe Christi, braucht. Wir wissen, wie bedeutsam es ist, wenn Gott der Kirche herausragende Zeugen schenkt, besonders dann, wenn ein Volk das erste Mal mit dem Evangelium in eine tiefere Berührung kommt oder wenn die Kirche eine Zeit der Krise durchlebt oder wenn sie vor kulturellen Umbrüchen und anderen großen Herausforderungen steht oder schließlich, wenn sie durch Verfolgungen hindurch gehen muß. So wurde der Stadt Turin im 19. Jahrhundert, einer Epoche großer sozialer Not eine ganze Reihe „sozialer Heiliger“ (Benedikt XVI.) geschenkt. Durch ihr Leben, ihre Ausstrahlung und durch die Anerkennung der Kirche als Heilige wurden sie zu Glaubenszeugen, die eine große

Fruchtbarkeit weit über das Piemont hinaus, ja - wie bei Don Bosco - in die ganze Kirche hinein entfalteten.

1. Heilige Christen

Manche Heilige, wohl auch große Heilige, wirken im Verborgenen und bleiben im Verborgenen. Es kann sein, dass sie im Gedächtnis der Menschen und im Gedächtnis der Kirche keine sichtbaren und bleibenden Spuren hinterlassen, auch wenn ihnen durch ihre Heiligkeit eine ungeahnte Fruchtbarkeit geschenkt wurde. Jordan hat eine Bemerkung des hl. Bellarmin gelesen und in sein Tagebuch notiert, die in diese Richtung weist. (GT I,28):

„Bellarmin, der lange geistlicher Führer im römischen Collegium war, während der hl. Aloysius von Gonzaga sich dort befand, sagte oft: es lägen in der Gruft dieses Hauses mehrere junge Ordensbrüder, die trotz ihrer Verborgenheit jenem Heiligen an Vollkommenheit nicht nachstünden“.

2. Heiliggesprochene Christen

Wir können uns die Frage stellen, warum einzelne Heilige sich dem Gedächtnis ihrer Mitchristen und so auch dem Gedächtnis der Kirche in außerordentlicher Weise einprägen. Eine erste Antwort könnte so lauten: sie haben besonders viele ihrer Mitchristen fasziniert und geprägt durch ihr Leben und ihre Spiritualität; sie haben durch Gottes Gnade eine besondere Ausstrahlung bekommen und sind vielen auf ihrem Weg zur Heiligkeit wichtig geworden. So bekam die hl. Therese von Lisieux eine große Ausstrahlung durch ihre autobiographischen Schriften. Andere Heilige bekamen eine solche Ausstrahlung vielleicht mehr durch ungewöhnliche Gebetserhörungen. So etwa in Münster in Deutschland die selige Schwester Euthymia, eine besonders tapfere und heiligmäßige Krankenpflegerin während des Zweiten Weltkriegs. Kaum war sie tot, fühlten sich einzelne, die sie gekannt hatten, dazu angetrieben, ihre Fürbitte zu erflehen und fanden Erhörung. Durch viele Gebetserhörungen wurde ihre Heiligkeit immer besser erkannt. Mehr und mehr wurde sie eine Leuchte für andere, bis sie schließlich seliggesprochen wurde.

3. Die Ausstrahlung von P. Franziskus

Bei P. Franziskus Jordan ist etwas Ähnliches geschehen. Er hat nicht in die große Öffentlichkeit hineingewirkt. Aber die, welche seinen Lebensweg begleitet haben, besonders seine geistlichen Söhne und Töchter haben seine Heiligkeit und seine Ausstrahlung erlebt. Wie bei vielen Ordensgründern ist seine Ausstrahlung mit seiner Gründerberufung verbunden. Er hat zugleich angesichts der Herausforderungen seiner Zeit eine Dimension des Evangeliums in besonderer Tiefe des Herzens erfasst und für andere zum Leuchten gebracht. So wurde ihm von Gott eine große Anziehungskraft geschenkt - eine ganz außerordentliche geistliche Vaterschaft.

Was für eine Quelle innerer und apostolischer Kraft liegt für seine geistlichen Söhne und Töchter darin, dass sie an seinem Leben, an seinem Charisma und seiner gelebten Spiritualität ein wichtiges Stück des Evangeliums tiefer entdecken können, dass sie also in seinem Lebenszeugnis und nicht bloß in seiner Lebensregel – einen Weg zur Heiligkeit für sich und für andere finden können. Wie tragisch, wenn bei einem, der es unternimmt, eine Bewegung zu begründen, Regel und Leben auseinanderklaffen! Wie beglückend und fruchtbar, wenn Regeln, Schriften und Leben eines Gründers eine wirkliche Einheit bilden. Gerade durch ihr Lebenszeugnis können solche Gestalten eine Gemeinschaft prägen und zu Blüte und Fruchtbarkeit führen.

Bei P. Franziskus trat die Ausstrahlung seines Lebens besonders im Augenblick seines Heim-
ganges zu Gott hervor. So fühlte sich P. Pancratius wohl schon vom Augenblick des Todes unseres
Gründers ab gedrängt, seine Seligsprechung vorzubereiten. Sogleich kümmerte er sich um eine
Dokumentation der letzten Wochen seines Lebens und seines Sterbens. Wenig später ließ er in der
Heimat von Jordan Nachforschungen über ihn als Kind, Jugendlicher und junger Mann durchführen.
Er selbst machte sich daran, eine erste, grundlegende Biographie zu schreiben. 1935 ließ er eine
Befragung von geistlichen Söhnen und Töchtern vornehmen. Und schließlich setzte er 1942/ 1943
den Seligsprechungsprozess in Gang.

II. Zur Bedeutung der Seligsprechung unseres Gründers

Die Seligsprechung oder die Heiligsprechung der Kirche ist die Bestätigung der Ausstrahlung eines
wahrhaft heiligen Lebens und seiner Fruchtbarkeit für die Kirche. Diese Ausstrahlung zeigt sich im Ruf
der Heiligkeit (in der *fama sanctitatis*). Aber diese Bestätigung hat doch ihr großes Gewicht. Heilige
spüren das vielleicht in einer intuitiven Weise. So hat Leo Maasburg in seinem kürzlich herausgege-
benen Buch über Mutter Teresa erzählt, wie sie, nachdem ihre Schwestern begonnen hatten, sich um
die Leprakranken anzunehmen, eine Privataudienz von Johannes Paul II. erbat und ihm die Selig-
sprechung von Damien de Veuster mit den Worten vorschlug. „Heiliger Vater, wir brauchen einen
Heiligen für unsere Leprakranken!“ Am 4. Juni 1995 wurde er von Papst Johannes Paul II. im Beisein
von Mutter Teresa selig gesprochen. Maasburg schreibt darüber: „Sie war überglücklich, einen
Heiligen für ihre Leprakranken zu haben, der einer von ihnen war und zu dem sie sich voll Vertrauen
in ihrem Leiden wenden konnten.“ Sollte uns mit der Seligsprechung von P. Franziskus nicht eine
ähnliche Freude geschenkt sein?

Aber wir können auch die skeptische Überlegung hören: In unseren Gemeinschaften hat sich die
Überzeugung von der Heiligkeit P. Jordans mehr und mehr gefestigt. Was kann uns mit der Anerken-
nung unseres Gründers durch die Kirche als Seliger dann eigentlich noch geschenkt werden? Was
kann uns seine Seligsprechung „bringen“?

1. Die Bedeutung der Seligsprechung für unsere salvatorianischen Ordensgemeinschaften

1.1. Die Seligsprechung wird unsere salvatorianische Identität bestärken

Die Kirche bestärkt uns in unserer Überzeugung, dass wir unsere Identität nicht bloß in einer Lebens-
regel, sondern in einem großen Zeugen des Evangeliums finden, in einem Mann, der vom Feuer des
Heiligen Geistes erfüllt war. An ihm selbst können wir uns orientieren. An ihm können wir die Freude
unserer Berufung ablesen und je neu entzünden. Die Kirche ermutigt uns durch die erhoffte Selig-
sprechung, uns von seiner apostolisch geprägten Heiligkeit inspirieren zu lassen. Wenn die Selig-
sprechung dazu beiträgt, dass wir sein Leben studieren, dass wir zu ihm als unserem Vorbild
aufblicken und ihn als Fürsprecher anrufen, dann werden wir alle vor allem in seiner Person und in
seinem Leben unsere innere Einheit finden.

1.2. Die Seligsprechung wird die Anziehungskraft unserer Gemeinschaft fördern

Unser Gründer hat mit der Gewissheit seiner Berufung und mit der spirituellen Glut seines Herzens
die ersten, großen Gestalten unserer Gesellschaft angezogen und gewonnen: Bonaventura Lüthen,
die selige Maria von den Aposteln Wüllenweber, P. Otto Hopfenmüller, P. Pancratius Pfeiffer, P.

Gregor Gasser und andere. Er war der Magnet, der zusammen mit diesen ersten Gefährten, vielen jungen Menschen anziehen und zu missionarischen Menschen formen konnte. Wenn seine Gestalt von der Kirche gewürdigt und in unserer Gemeinschaft so in einer neuen Weise gegenwärtig wird, sollte er da nicht seine Faszination neu entfalten können? Wird er unserer Gemeinschaft nicht manche zuführen, die in ihrem Herzen eine Sehnsucht nach einer missionarischen Berufung spüren?

- 1.3.** Die Seligsprechung kann uns helfen, unser gemeinsames Leben nach den evangelischen Räten mit neuer Freude zu leben und so von innen her zu erneuern.

Die Spiritualität unseres Gründers zeigt eine große innere Freude, Einheit und Kraft. P. Franziskus lebte aus einer großen Freude an Christus. Sie erwuchs ihm aus der Meditation und Kontemplation des Wortes Gottes und aus der Erfahrung der Liebe Christi in der Eucharistie. Aus dieser Freude an Christus und so am dreifaltigen Gott erwuchs ihm ein apostolischer Eifer, der seinem Ordensleben eine große innere Einheit und Kraft gab. Er war voller Freude über die apostolische Kraft der Armut, über die Freundschaft mit Christus, die aus der Ehelosigkeit erwächst, aus der Führung Gottes, die im Gehorsam geschenkt wird. Er war voller Freude über die apostolische Kraft des Gebetes und des Leidens um des Evangeliums willen, über die apostolische Kraft von Vertrauen, Demut und Milde. Die Seligsprechung kann uns helfen, all dies neu zu entdecken und so unser Ordensleben zu erneuern, das im Ansturm der Säkularisierung seine Kraft und Freude zu verlieren droht.

2. Die Bedeutung der Seligsprechung von P. Franziskus für die Kirche

Erzbischof Amato, Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungen hat uns zum Bewusstsein gebracht, wie wichtig die Gestalt von P. Jordan für die Kirche zur Wiedergewinnung einer missionarischen Dynamik sein kann. Damit hat er etwas bestätigt, was uns erst in den letzten Jahren deutlicher zum Bewusstsein gekommen ist. Die Seligsprechung unseres Gründers ist nicht bloß wichtig für unsere Ordensgemeinschaften und für unsere salvatorianische Familie, sondern über sie hinaus für die Kirche. Er ist eine Gestalt, in der die Unruhe des apostolischen Menschen spürbar ist.

Darüber hinaus kommt in seinem Charisma apostolischer Universalität eine Dimension des Missionarischen zur Geltung, die für unsere Zeit und die Kirche in unserer Zeit von besonderer Bedeutung ist. Diese Universalität überschreitet die Grenzen und will alle Völker und Sprachen erfassen. Sie hilft, alle Menschen, die uns begegnen, anzunehmen. Sie sieht in ganz unterschiedlichen Dimensionen des Lebens und menschlicher Kultur Möglichkeiten für die Verkündigung des Evangeliums. Von dieser Perspektive her wird die Seligsprechung gerade auch für die salvatorianischen Laien von Bedeutung.

Im Geistlichen Pakt von P. Franziskus, dem Gipfel seiner Spiritualität, sehen wir diese Universalität bis an die äußerste Grenze hin ausgespannt: Die ganze Kreatur soll in die Gottesherrschaft einbezogen sein.

3. Die Heiligen als Interpreten des Evangeliums

Joseph Ratzinger-Papst Benedikt sieht in den Heiligen die ersten Exegeten (Ausleger) des Evangeliums – noch vor den Theologen. Dies haben vor ihm schon Thomas von Aquin und Bonaventura schon ähnlich gesehen. Es ist eine Einsicht, die wir in ihrem Kern gut nachvollziehen können. Da die Heiligen das Wort Gottes mit der vollsten Offenheit aufnehmen, kann es ihr Herz besonders hell erleuchten. Heilige können deshalb die Theologie inspirieren. Sie entdecken das Evangelium auf neue Weise. Wir können auch sagen: Sie entdecken den Reichtum Christi tiefer und zeigen uns, wie er unser Leben erleuchtet.

Besonders seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sieht die Kirche, dass ein Selig- und Heiligsprechungsprozess nicht bloß ein Urteil der Kirche über die Heiligkeit eines Christen vorbereitet. Eine solche „Causa“ soll vielmehr auch die spezifische Prägung seiner Berufung und Christusnachfolge erfassen. Anders gesagt: eine solche Causa soll die besondere Prägung seiner Berufung, Spiritualität und Heiligkeit zeigen.

Nehmen wir P. Franziskus Jordan als Beispiel dafür. Seine Berufung, sein Charisma liegt besonders darin, Jesus Christus als den Heiland der Welt zu bezeugen. Er ist ganz erfasst vom universalen Heilswillen Gottes, der sich in seinem Heilsplan verwirklicht. Gott will durch Jesus Christus alles an sich ziehen und der ganzen Schöpfung Anteil an seinem Heil geben: Diese Einsicht wird ihm besonders mit dem Geistlichen Pakt geschenkt. Sie prägt immer mehr sein ganzes Leben. Er sieht sich und uns berufen, Werkzeug des universalen Heilsplans Gottes zu sein. Was P. Franziskus eher intuitiv erfasst hat, was aber sein Charisma und seine Spiritualität zutiefst prägt, soll mit dem Prozess der Seligsprechung klarer in den Blick kommen und eine tiefere Fruchtbarkeit in der Kirche und für sie entfalten. Später kann es theologisch tiefer erfasst werden.

Ich spüre am Ende meiner Darlegungen, dass zwei Ergänzungen besonders wünschenswert sind: 1. Erfahrungsberichte über einen neuen Schwung aufgrund einer Seligsprechung; 2. Überlegungen zur Bedeutung der Seligsprechung von P. Franziskus Jordan für die salvatorianischen Laien und Diakone. Vor allem liegt mir aber am Herzen, nochmals hervorzuheben, welche große Gnade die lange, oft mühsame Causa und vor allem ihr Ergebnis der Seligsprechung von P. Jordan bedeuten kann. Damit wir diese Gnade in wirklich fruchtbarer Weise für die salvatorianische Familie empfangen können, sollten wir bedenken, wie sehr eine solche Gnade offene Herzen verlangt. Sie ist eine große Herausforderung. Der Heilige Geist möge uns helfen, diesen Anruf Gottes großmütig anzunehmen!

Vorschläge der Postulation

zur Vorbereitung der Seligsprechung unseres Gründers

1. Um den Akt der Seligsprechung fruchtbar zu machen, ist eine gute geistliche Vorbereitung unerlässlich. Dies könnte in einem **Triennium** geschehen. Der Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungen hat dieser Überlegung lebhaft zugestimmt. Als **Datum für den Beginn der dreijährigen Vorbereitungszeit** hat Erzbischof Amato den Vorschlag gemacht, sie zu beginnen, wenn das Dekret über die Heroizität der Tugenden von P. Jordan publiziert ist. Diese Publikation wird in der Adventszeit dieses Jahres zu erwarten sein. So könnte das Triennium am 1. Januar oder jedenfalls in der Weihnachtszeit begonnen werden. Es sollten **Jahre des Gebetes, der Anrufung des Gründers, des tieferen Vertrautwerdens mit ihm und der Förderung seiner Verehrung** werden. Wie dies näherhin am besten geschehen kann, soll vor allem in den einzelnen Einheiten festgelegt werden.

2. Jedes **der drei Jahre könnte unter ein Thema** gestellt werden.

Hierzu ein Vorschlag des Postulators:

Erstes Jahr: P. Franziskus in seinen Gotteserfahrungen

Zweites Jahr: P. Franziskus als Missionar

Drittes Jahr: P. Franziskus – sein Weg zur Heiligkeit in der Nachfolge Jesu.

Das jeweilige Thema könnte in monatlich erscheinenden Texten (besonders für Rekolektionen) erarbeitet werden.

3. **Nach der Veröffentlichung des Dekrets** über die Heroizität der Tugenden **soll** im Mutterhaus, in den Provinzen und in den einzelnen Häusern **ein Dankgottesdienst** gefeiert werden. **Er kann zugleich den Beginn des Triennium markieren.** Zugleich soll durch die Presse die Öffentlichkeit über dieses entscheidende Stadium des Seligsprechungsprozesses informiert werden.

4. Es ist höchst wünschenswert, dass in der Vorbereitung der Seligsprechung die **Zweige der Salvatorianischen Familie zusammenarbeiten.** In den Einheiten sollen entsprechende Arbeitsgruppen gebildet werden.

5. Voraussichtlich wird 2011 ein **Treffen der Verantwortlichen** für die Seligsprechung in den Einheiten in Rom stattfinden.

6. Um P. Franziskus bekannter zu machen, sollen folgende **Schriften** besonders verbreitet werden: Das Buch von Alessandro Pronzato, die vom Generalat herausgegebene Schrift über P. Franziskus sowie volkstümliche Ausgaben des Geistlichen Tagebuchs. Ferner sollen Novenen verfasst und verbreitet werden.

7. Um die **DVD** „P. Franziskus Jordan – Apostel für unsere Zeit“ einer größeren Öffentlichkeit – eventuell auch in mehreren Sprachen - zugänglich machen zu können, sollten die Rechte an ihr erworben werden.

Im Übrigen verweisen wir auf die Vorschläge des Generalats, in denen Aufgaben und Anregungen für das Generalat, die Provinzen und die Hausgemeinschaften beschrieben wurden: „Preparation for the beatification of Father Jordan“.

Sr. Edyta Grzesiuk, SDS

Drei salvatorianische Pilgerinnen

Freude, Dankbarkeit und Kraft erfüllten die drei Salvatorianer-Pilgerinnen von Meran (Südtirol), als sie die Stadt Rom am 4. August 2009 erblickten.

Im Laufe von 35 Tagen und über 700 Kilometer von der Via Francigena zwischen Pavia und Rom machten die drei Schwestern Renate Koppenberger, Mariadora Caramia und Edyta Grzesiuk als Pilger ihre Erfahrungen. Ihr Ziel war die Stadt Rom und dort besonders die Gräber von P. Franziskus Jordan und der sel. Maria von den Aposteln, den Gründern der salvatorianischen Gemeinschaften. Sie wählten diese Wallfahrt als unmittelbare Vorbereitung für ihre Ewige Profess. Mit einer Fülle von Eindrücken kehrten sie am 8. August nach Meran zurück, mit der Überzeugung, dass ihre Wallfahrt wertvoll war und mit einer Erfahrung und Ermutigung an alle, die den Wunsch nach einer Pilgerfahrt in ihren Herzen tragen, um dieses Unternehmen zu verwirklichen. Hier sind einige Eindrücke von ihrem Pilgertagebuch:

20. Tag:

Unser Tagespensum beträgt heute 25 km. Die Hügel von Toscana entzücken uns. Das Auf und Ab bringt Abwechslung bei unserem Gehen, aber sie strengen uns mehr an. Die Temperatur ist gestiegen und wir haben ausgemacht, weiterhin in den nächsten Tagen um 4.15 Uhr aufzustehen, um die meisten Kilometer in der Frische des Morgens machen zu können.

Die Vorstellung unserer Ziele und das Gedenken an unsere erste Begeisterung helfen uns, wenn Schwierigkeiten auftauchen und Entmutigung uns beschleicht. Solche Momente erinnern mich an P. Jordan. Seine Überzeugung einer Gründung der Gesellschaft, die Gottes Wille ist, war stärker als alle Schwierigkeiten.

Die herrliche Natur, die Mosaikmuster der Felder und Pracht der Erde regten uns an Lieder zu unserem Gott und Schöpfer zu singen. Das-Schritt-für-Schritt-Wandern half uns, unsere Gedanken zu klären und alle unsere Sinne offen zu halten.

Heute begegneten wir wieder einer Anzahl von Leuten: eine Frau, die uns Wasser anbot; Jugendliche, die sich über unsere Reise wunderten, selbst aber nicht den Mut dafür hätten, und andere Leute in ihren Wagen, uns zuwinkend, als sie an uns vorbei fuhren.

Ich beginne zu notieren, dass jede Begegnung einen Eindruck hinterlässt und Fragen in meinen Gedanken aufwirft, wie: Welche Art von Gedanken werden bei diesen Leuten bleiben? Welche Sehnsüchte werden in ihnen im Moment der Begegnung wach? Wird unsere Wallfahrt für sie Ursache sein, nach Gott zu suchen, oder haben wir sie nur herausgefordert?

Ich spüre die vielen Kilometer, die wir wanderten, in meinen schmerzenden Füßen; all das erfuhren wir und bereichert mein Innerstes. Gott, ich danke dir wieder für die Erfüllung des Traums unserer Wallfahrt, heute: für das Wasser um unseren vom Schwitzen nassen Körper zu erfrischen; für das Dach über unserem Kopf und den Platz, um die Wäsche aufzuhängen. Bitte, gib uns genügend Kraft für morgen. Gib uns deinen Frieden und Deine Gegenwart. Trotz Erschöpfung und Hitze lass uns ein gutes Wort finden und ein Lächeln für jemand anderen und für die, die du uns auf dem Weg schickst.

35. Tag:

Ich finde es noch schwierig zu glauben, dass wir unser Ziel geschafft und erreicht haben. Der wunderbare Sonnenuntergang über der Stadt Rom und die angenehme Brise auf dem Dach des Mutterhauses auf dem Gianicolo lädt mich ein auf diese Tage zurückzublicken.

Die Aufregung und Freude, die wir spürten, als wir auf das nahe Ziel schauten, unsere Mitschwester und Mitbrüder zu treffen, halfen uns diesen Morgen, unseren Tag noch früher als sonst zu beginnen, und halfen

uns, unseren Tagesplan einzuhalten. So kamen wir gerade am Nachmittag an das Grab von P. Jordan. Aber zuerst war der berührende Blick von den Hügeln des Monte Mario – wir sahen die Kuppel von St. Peter mit dem guten Gefühl: „Wir haben es geschafft!“ In diesem Moment kam die Frage in meinem Herzen auf: Was fühlte unsere Mitgründerin, die sel. Maria von den Aposteln, als ihr nach ihrem langen Warten endlich erlaubt wurde, nach Rom zu kommen? War es bei ihr ein ähnliches Fühlen? Da ist, da bin ich sicher – jetzt und damals – eine tiefe Dankbarkeit im Herzen.

Der Besuch in St. Peter, die Zeit an P. Jordans Grab, der überaus herzliche Empfang bei unseren Mitschwestern im Mutterhaus und das Gebet am Grab der Maria von den Aposteln hinterlassen unvergessliche Eindrücke in unserer Erinnerung.

Aber haben wir wirklich das Ziel erreicht? Oder ist es nur ein weiterer Schritt nach vorne, ein Schritt in unserem Leben, das will auf unserem weiteren Weg als Salvatorianerinnen, der uns an die Stärken und Quellen erinnert, die in uns liegen? Auf jeden Fall stärkte mich die Pilgerreise in meiner Entscheidung, meine Ewige Profess abzulegen. Die Erfahrungen, die wir machten, ließ meine Sicherheit wachsen. Dass ich im Vertrauen auf Gott meinen Weg als Salvatorianerin weitergehen kann.

Julieta Calderón Castellanos

Generalkoordinatorin des Gesundheitszentrum in Venezuela

Gesundheitszentrum P. Franziskus vom Kreuz Jordan

Als das Gesundheitszentrum erst ein Gedanke und noch keine konkrete Absicht darstellte, erkannten wir die Notwendigkeit, uns mit Erfahrungen anderer vertraut zu machen, die in derselben Situation waren wie wir und deshalb bereits einige Erfahrungen mit der Gründung eines nicht auf Gewinn ausgerichteten Gesundheitsdienstes hatten.

Viele Menschen boten uns ihre großzügige Mitarbeit an, obgleich wir mit einem sehr einfachen Projekt begannen. Alle positiven Züge dieser Erfahrung verdanken wir denen, die uns mit ihren 2 Cent finanziell und auch personell unterstützten.

Es ist schön, den langen Weg in Erinnerung zu rufen, den wir zurückgelegt haben, um dieses wunderbare und notwendige Werk in unserer Gemeinschaft zu entwickeln. Als wir das Werk begannen, war ein Gesundheitszentrum beabsichtigt, das eine Lösung der Gesundheitsprobleme vieler einsamer und alter Großeltern bieten sollte, die von ihren Familien und von der Regierung in den unterversorgten Wohnvierteln verlassen worden waren. Das veranlasste uns ein Großprojekt in Angriff zu nehmen, um auf die Probleme vieler kranker und in Not geratener Menschen zu antworten.

Im Januar 1997 begannen wir mit dem Bau unseres Traums. Ich kannte nicht viel vom Leben des P. Franziskus vom Kreuz Jordan. Ich erinnere mich noch deutlich an die Freude, die wir während des arbeitsreichen Jahres empfanden, das unseren Traum Wirklichkeit werden ließ. Am 24. Dezember desselben Jahres eröffneten wir unser Projekt mit mehr als 45 (Personen). Im Januar 1998 wurden P. Miguel Grobбен und ich während einer Veranstaltung des Nationalen Instituts für Gerontologie (INAGER) herzlich vom Präsidenten und dem Leitungsteam desselben Instituts empfangen. Als wir unser Projekt vorstellten, fand es großen Beifall und sie besuchten uns bereits am nächsten Tag.

Sie reagierten sehr positiv auf das Projekt und rüsteten das geriatrische Zentrum mit allem Notwendigen aus. Allerdings gab es noch keinen Namen. Wie sollten wir das Gesundheitszentrum nennen? Die Namensforderung kam vom Nationalen Institut für Gerontologie. Als ich mit P. Miguel allein war, schlug ich einige Namen vor. Der erste Gedanke war „Miguel Grobben“, aber er schüttelte den Kopf, sodann schlug ich andere Namen vor, die auch nicht akzeptiert wurden. Da erzählte er mir etwas von seinem Gründer P. Franziskus vom Kreuz Jordan. Er sagte, in diesem Jahr werde der 150. Jahrestag seiner Geburt gefeiert. Er würde seine Wertschätzung gegenüber diesem großen Mann gern dadurch zum Ausdruck bringen, das Gesundheitszentrum nach ihm zu benennen.

Ich muss gestehen, dass ich nichts über P. Jordan wusste, aber da der Vorschlag von P. Miguel kam, unserem geistlichen Begleiter, unserem Bruder, einem Kämpfer, der mehr als 40 Jahre mit und unter den Ärmsten lebte, nahm ich den Vorschlag ohne Bedenken an. Ich sagte ja im Respekt vor ihm persönlich und dem Gründer seiner Gemeinschaft. Der Name des Zentrums lautete also „P. Franziskus vom Kreuz Jordan“ lauten. Vista Hermosas Gesundheitskomitee stimmte dem Vorschlag ebenso zu.

Das „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrum“ gehört zur Pfarrei Heilige Schutzengel. Die Initiative ging von Salvatorianern in Verbindung mit Vista Hermosas Gesundheitskomitee aus, um ein Forum zur Entwicklung von sozialen Projekten in Gebieten mit hoher Priorität anzubieten.

Das „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrum“ wird betrieben von Vista Hermosas nicht gewinnorientiertem Gesundheitskomitee und von der Pfarrei Hl. Schutzengel. Während der letzten 12 Jahre ist das „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrum“ von folgenden Sponsoren unterstützt worden: Herr Rodolfo Couttenye, Fondo unió Social, INAGER, Gesundheitsministerium Sanitärbereich Nr. 2, AMSALA, AVELAR, Apotheker ohne Grenzen, Deutsche Ärzte für Entwicklungs-länder, Diplomatic Association, Tattar Stiftung und P. Miguel, unser Salvatorianer und tragende Säule dieses Projekts.

Das „P. Franziskus vom Kreuz Gesundheitszentrum“ unterscheidet sich überhaupt nicht von der es umgebenden Wirklichkeit. Armut ist die unausweichliche Realität, mit der wir konfrontiert werden und viele Anstrengungen sind unternommen worden, um wirksame Lösungen für die Gemeinde anzubieten. Das ist der Grund, warum wir P. Miguel Grobbens kleinen Garten und sein Büro in ein ganzheitliches Gesundheitsprojekt umgewandelt haben. Dieses Projekt ist charakterisiert durch Solidarität, und es hat die Verbesserung der Lebensbedingungen der bedürftigsten Gemeinden zum Ziel, besonders jener, die in der Nähe des Gesundheitszentrums liegen. Besagtes Projekt liegt in der Hand von P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan.

GROSSE PROJEKTE WERDEN AM FUSSE DES KREUZES GEBOREN.

Die Fortführung des „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrums“ war keine leichte Aufgabe. Entlang des Weges sind wir auf viele schmerzliche Hindernisse gestoßen, eines davon möchte ich ihnen mitteilen.

Wir liegen in der fernsten Peripherie im Westen von Caracas und es ist äußerst schwierig, ausgebildete Kräfte zu finden, die bereit sind, mit uns zu arbeiten. 2006 hatten wir einen Stromunfall, der zu einem Brand aller wesentlichen Ausrüstungen in den verschiedenen Abteilungen führte: unter anderem im Labor, in der Zahnmedizin, in der Küche, in den Büros und Warteräumen. Es war kein Geld mehr da und auch keine Geräte zum Arbeiten. Sogleich schickten wir einen Brief an die Elektrizitätsgesellschaft von Caracas und forderten eine Untersuchung zur Ursache des besagten Energiekollapses. Am folgenden Tag kam eine Gruppe von Ingenieuren der Elektrizitätsgesellschaft um die notwendigen Prüfungen vorzunehmen. Sie fanden heraus, dass unsere Stromkapazität zu niedrig sei. Wir waren für 5 KW ausgerüstet, brauchten aber tatsächlich 45 KW. Das erforderte noch ein anderes Projekt. Wir erbaten das besagte Projekt und mussten 3 Millionen Bolivar für die Ausführung bezahlen.

Als wir es ausgeführt hatten, sollten wir 25 Millionen Bolivar und zusätzlich 15 Millionen für neue Stromleitungen innerhalb des Gesundheitszentrums aufbringen. Natürlich hatten wir das Geld nicht, und so legten wir das Projekt der Stadt, dem Rathaus und der PDVSA (?) vor in der Hoffnung Hilfe zu erhalten, um die Forderung

gen der Elektrizitätsgesellschaft bezahlen zu können. Zeit verging und wir konnten all denen keine Unterstützung mehr anbieten, die uns um Hilfe baten; obgleich unser Zentrum heute das zentrale Krankenhaus für die Region ist. Eines Tages war ich so niedergeschlagen, dass ich mit Tränen in den Augen in die Kirche ging, um P. Jordans Hilfe zu erbitten: „Das Gesundheitszentrum ist dein Haus; es ist nicht meines. Wenn du mir nicht hilfst, müssen wir es schließen, und du weist besser als sonst jemand, was es bedeutet, die Türen vor den Ärmsten zu verschließen.“ In diesem Augenblick beschloss ich, keinen Finger mehr zu rühren, keine andere Hilfe mehr zu suchen, weil es sein Problem war, wenn er mir nicht half. Ich verbrachte etwa eine Stunde damit, mit P. Jordan zu ringen. Dann tat ich Folgendes: Ich rührte keinen Finger mehr, rief niemanden sonst zu Hilfe. Ich habe P. Jordans Bild und ein Gebet auf meinem Schreibtisch. Ich wandte mich immer zu dem Bild, wenn neue Hilferufe kamen. Ich sagte ihm: „Siehst du, viele Menschen brauchen uns. Aber ich werde nichts tun, wenn du mir nicht hilfst.“

P. Jordans Antwort:

Als ich am dritten Tag durch das Zentrum ging, erhielt ich einen Anruf. Ein Mann wünschte Frau Julieta Calderón zu sprechen, und als ich fragte, wer er sei, sagte er, er sei von der Elektrizitätsgesellschaft. „Ich bin der Ingenieur José Rivera von der Wartungsabteilung der Westregion“, sagte er. Ich sagte ihm, wenn er wegen des 25 Millionen-Projekts anriefe, wir hätten das Geld nicht; denn wir seien eine nicht auf Gewinn ausgerichtete Einrichtung und arbeiteten für und unter den Ärmsten, deshalb hätten wir kein Geld. Der sehr höfliche Ingenieur hörte mir aufmerksam zu bis ich zu sprechen aufgehört hatte, und dann sagte er: „Hat ihnen das Elektrizitätswerk ein Projekt angeboten?“ „Ja,“ antwortete ich. Dann fragte er nach der Identitätsnummer des Projekts, und ich sagte ihm, ich würde die Nummer suchen. Er sagte, er werde in einer halben Stunde wieder anrufen – und er tat es. Als er wieder anrief, gab ich ihm die von der Elektrizitätsgesellschaft erhaltene Nummer – und José Rivera sagte: „Ja, es ist richtig, Frau Julieta; bitte schreiben sie einen erklärenden Brief und bringen sie ihn mir.“ Ich tat es schnell und in großer Aufregung. Ich war überzeugt, dass P. Jordan mir helfen würde. Um 5 Uhr haben wir das „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrum-Projekt“ Herrn Rivera überreicht. Er bat uns um einen Termin am folgenden Tag und sagte, er werde mit der technischen Kommission zusammentreffen und einige Projekte prüfen; er versicherte uns, unsere Situation als Projekt mit Priorität vorzutragen. Welch große Freude! P. Miguel und ich waren nach dem Treffen sehr glücklich.

Eine Woche später wurden wir angerufen und zur Elektrizitätsgesellschaft im Westteil der Stadt für 10 Uhr vormittags einbestellt. P. Miguel und ich gingen zu dem vereinbarten Treffen. Bei unserer Ankunft erwarteten uns der Präsident der Elektrizitätsgesellschaft und eine Anzahl von Technikern, um uns eine große Neuigkeit mitzuteilen: Die Elektrizitätsgesellschaft übernimmt das gesamte Projekt; sie würde alle Energie, die wir brauchten, auch für künftige Projekte, kostenlos zur Verfügung stellen. Oh, mein Gott, welch herrliche Neuigkeit! Aber, wir mussten noch das Problem der inneren Stromversorgung im Hause lösen; dazu kam ein anderer Engel, der uns begleitet hat seit der Gründung des Zentrums: Herr Rodolfo Couttenye, ein belgischer Freund von P. Miguel, der viele Jahre in Venezuela gelebt hat. Wir baten ihn um Hilfe und am nächsten Tag schickte er einen Elektro-Ingenieur seiner Gesellschaft um das Leitungssystem im Hause zu reparieren. Heute arbeitet das Gesundheitszentrum mit 45 kW.

Ich war so dankbar. Ich dankte Gott und P. Jordan, weil dieses Gesundheitsprojekt in seiner Hand ist. Und ich weiß, dass er jeden Tag mit uns ist, und uns den Weg zeigt. Mich manchmal mit P. Jordan auseinanderzusetzen, hilft mir, seitdem ich seine Begleitung und seine Hilfe spüre. Ich liebe ihn und heute kann ich sagen: „Ich kenne sein Leben, seine Werke, seine Anliegen, seine Gedanken. Keines seiner Projekte war leicht, aber er erreichte alles dank seiner Geduld und Ausdauer.“

Das „P. Franziskus vom Kreuz Jordan Gesundheitszentrum“ ist ein Licht für die ganze Gemeinde; hier bemühen wir uns, Lösungen für alle zu finden, die uns um Hilfe bitten. Wir sind glücklich, eine privilegierte Gemeinschaft zu sein, weil wir auf die Unterstützung der Salvatorianer vertrauen.

Geschichte einer Gebetserhörung durch P. Jordan

Mein Name ist James Brandon Stewart. Ich wurde 1981 in Ahtens, Alabama, geboren und wuchs in der Pfingstkirche auf.

Vor etwa 8 Jahren entwickelte sich „pre-patellar bursitis“ (?) in meinem linken Knie. Ich wurde im Jahre 2002 operiert. Das Gewebe in meinem Knie regenerierte sich und zu diesem Zeitpunkt wurde alles wieder normal. Seit damals hatte ich aber immer wieder mit demselben Knie und dem Gelenk Schwierigkeiten. 6 Jahre drängten mich meine Frau und ihre Familie, katholisch zu werden – und im Sommer 2009 trat ich in einen Katechumenenkurs der katholischen Kirche ein. Dann im Juli 2010 schwoll mein Knie stärker an als sonst üblich und ich konsultierte dann regelmäßig einen Arzt. Ende August entschieden die Ärzte mein Knie zum zweiten Mal zu operieren. Ich unterzog mich der normalen Operation, aber mein Befund war wiederum negativ. Ich ging heim und beobachtete mit meinem Arzt die nächste Woche. Er riet mir einen Spezialisten für Infektionen aufzusuchen. In den nächsten Tagen ging ich zu diesem Spezialisten.

Die ganze Zeit, während ich den Spezialisten besuchte, blieb mein Knie geschwollen, aber nicht an derselben Stelle, wo es vorher war, dann ging es wieder weg. Der Spezialist entschied, einen Hickmann Katheder in meiner Brust zu verankern, um täglich Antibiotica einzuführen. Auch während dieser Zeit war die einzige Schwierigkeit, die ich hatte, das geschwollene Knie. Meine Blutwerte schienen normal zu sein. Im September entschieden die Ärzte erneut mein Knie zu operieren und Flüssigkeit abzusaugen. Zum Teil zur Heilung des Gelenks, zum Teil zur Wiederherstellung des Gewebes. Es trat aber keine wirkliche Veränderung ein.

Ich ging weiter zum Katechumenenkurs und befreundete mich mit dem Pfarrer. Dann rief mich am 6. Oktober 2010 die Sprechstundenhilfe des Infektionsspezialisten an. Sie sagte mir, meine Blutprobe sei am Vortag bei ihnen angekommen und ich müsse mich sofort in die Notfallstation begeben. (Frei: Mein Blut zeigte Gram negative Rods (?)). Ich fragte, was das sei. Sie antwortete, es sei eine ernste Infektion und ich müsse sofort erscheinen. Ich ging direkt ins Krankenhaus. Von dem Augenblick an lief Manches durcheinander. Von den Ärzten weiß ich, dass sie 7 Arten von Antibiotica ausprobierten bevor eines endlich wirkte. Und es wirkte wirklich. Es machte mich unglaublich krank. Der Doktor erklärte meiner Frau, dass man ein Antibioticum finden musste, dass die Zellwände des Virus aufbrach. Unglücklicherweise verbreitete sich das Virus in meinem ganzen Körper und veranlasste, dass ich unmittelbar auf die Intensivstation (?) kam. Die Krankenschwester, die nicht von meiner Seite wich, rief meine Frau an, sie möge sofort kommen. Ich nahm ihre Anwesenheit kaum wahr. Meine Frau sprach mit der Krankenschwester und sie empfahlen den Priester und die Familie herbei zu rufen.

Mein Priester kam zuerst. Der Arzt erklärte meiner Frau und dem Priester, dass die Chancen 50 zu 50 stehen; mein Körper müsse nun auf der Intensivstation die Infektion bekämpfen. Der Priester drückte mir eine Reliquie von P. Jordan in die Hand. Er sagte, ich würde jetzt bald getauft.

Anmerkungen von P. Patrick Nelson, SDS

Die Heilung ereignete sich am Mittwoch, den 6. Okt. 2010, in der Intensivstation im Huntsville Hospital bei seiner Taufe, dabei hielt er die Reliquie von P. Jordan in den Händen.

Beginnend mit diesem 6. Oktober hatte James nächtliche Erscheinungen von P. Jordan im Original-Habit, er sprach zu ihm und sagte einfach: „Nicht Du hast ihn erwählt, sondern er hat dich erwählt.“ Jordan stand da mit dem Habit, aber ohne Kopfbedeckung.

Am Mittwoch, den 9. Nov. 2010, sprach die nächtlich Vision andere Worte: „Wende dich selbst meinen Brüdern zu und was ihnen gegeben ist, ist ein Geschenk für mich.“ (*Quelle: Postulation Press Nr. 22. Dez. 2010*)

Eine neue Ausstellung im Mutterhaus

Liebe Mitbrüder!

Am Neujahrstag, dem 1. Januar 2011, am Fest der Heiligen Gottesgebälerin Maria, wurde im Mutterhaus in Rom eine neue Ausstellung eröffnet, die unserem Gründervater, dem Diener Gottes Pater Franz Maria vom Kreuz Jordan gewidmet ist.

Angesichts des sich mit großen Schritten nähernden Abschlusses des Seligsprechungs-prozesses hat – ähnlich wie alle übrigen Ausstellungen – auch die jetzige die Propagierung der Person unseres Hochwürdigen Gründervaters im Generalhaus zum Ziel – an einem Ort, der nicht nur von Salvatorianern aus der ganzen Welt besucht wird, sondern an dem auch seine Präsenz auf ganz besondere Weise spürbar ist, weil sich hier sein Grab befindet.

Nach der Ausstellung im letzten Jahr, die dem Geistlichen Tagebuch unseres Gründervaters gewidmet war, wurde diesmal eine mit Rom verbundene Ausstellung vorbereitet, konkret: mit den Orten der Heiligen Stadt, die auf spezifische Weise mit Pater Jordan verbunden sind und für die geistlichen Söhne und Töchter des Gründervaters besondere Orte der Erinnerung darstellen.

Die Ausstellung trägt den Titel **„PATER JORDANS ROM“**.

Pater Jordan hat 37 Jahre in Rom gelebt: von seiner Ankunft zum Spezialstudium als Neupriester im Jahre 1878 bis hin zu seiner Abreise in die Schweiz im Jahre 1915, also schon gegen Ende seines Lebens, angesichts der mit dem 1. Weltkrieg verbundenen Gefahren. Da diese 37 Jahre fast sein gesamtes Priesterleben bildeten, hatte er mit Sicherheit das Recht, die Ewige Stadt die seinige zu nennen. Er hinterließ viele Zeugnisse seiner Liebe zu dieser Stadt, die er vor allem als Mittelpunkt der Weltkirche schätzte, in der der Nachfolger des hl. Apostels Petrus wohnt. Seinen aus verschiedenen Teilen der Welt stammenden geistlichen Söhnen und Töchtern hinterließ er das Zeugnis der Liebe und Hingabe an den Heiligen Vater und an die Kirche, und Rom verstand er als das integrierende Element für ihre universale Vision, allen und überall den Heiland zu verkündigen. Er durchmaß die Straßen, Plätze und Gassen Roms. Sicher schaute er viele Male auf das Pantheon, das Colosseum, die Trajanssäule oder die majestätischen Säulen des Forum Romanum. Sensibel für alles Schöne, bewunderte er gewiss die Brunnen in der Piazza Navona oder den Trevi-Brunnen und betrat die Basiliken und Kirchen dieser Stadt. Auf dem Weg zum St. Brigidenhaus (Casa di Santa Brigida), wo er eine Zeitlang wohnte, durchmaß er den wunderschönen Platz Campo dei Fiori und bewunderte die majestätische Architektur des Palazzo Farnese, als er den gleichnamigen Platz betrat.

In der Ausstellung werden jedoch nur die Orte bezeichnet, die in Pater Jordans Biographie, in seinem Geistlichen Tagebuch oder in anderen Dokumenten bezeugt sind. Dazu gehören folgende Orte: Campo Santo Teutonico, die Päpstliche Universität St. Apollinaire, das Haus am Largo dell'Impresa 2, die nahegelegene Pfarrkirche San Lorenzo in Lucina, das St. Brigidenhaus an der Piazza Farnese 96 (besonders die Kapelle Santa Brigida), die Kirche S. Giovanni Battista dei Fiorentini, das Haus am Borgo Vecchio 165 (der Palazzo Moroni, heute Palazzo Cardinale Cesi genannt – bis heute das Generalhaus der Salvatorianer und Beisetzungsstätte des Gründers), das Haus am Borgo Nuovo 151, das Kloster der Dorotheenschwestern in der Salita di San Onofrio mit der nahegelegenen Kirche S. Onofrio, das Haus an der via Lungara, das Haus in der Salita di San Onofrio 11, wo die selige Maria von den Aposteln starb, der Petersdom, der Apostolische Palast und die Villa Celimontana.

In der Ausstellung sind alle diese Orte mit einer kurzen Beschreibung versehen, die darauf hinweist, was Pater Jordan jeweils mit ihnen verband. Diese Orten wurden chronologisch durchnummeriert und auf dem Stadtplan Roms vermerkt sowie mit Archivfotos oder Aufnahmen aus der heutigen Zeit dokumentiert. Neben dieser fotografischen Dokumentation wurden noch einige andere Exponate ausgestellt, von denen die Originalschuhe des Gründervaters wohl am bedeutsamsten sind, ein stummer Zeuge seiner Wanderungen auf den römischen Wegen, oder ein dekorativer Ziegelstein, mit dem die Heilige Pforte im Petersdom nach Abschluss des Heiligen Jahres 1900 zugemauert wurde. Diesen Ziegelstein erhielt P. Pankracy Pfeiffer SDS, als die Heilige Pforte im 25 Jahre später verkündeten Heiligen Jahr erneut geöffnet wurde.

Für ihre Hilfe bei der Vorbereitung dieser Ausstellung möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei P. Stephan Horn SDS, dem Postulator des Seligsprechungsprozesses unseres Gründervaters, sowie bei P. Adam Tenet SDS, dem Superior des Mutterhauses.

P. Bronisław Jakubiec SDS

Besucher am Grab des Gründers im Jahr 2010

Teilnehmer der 2. Ordentlichen Afrikasynode der Bischöfe (Jude Thaddaeus Rusa'ichi, Bischof von Doma und Präsident der Tansanischen Bischofskonferenz, Norbert Wendelin Mtega, Erzbischof von Songea/Tanzania, Paul Ruzoka, Erzbischof von Tabora/Tanzania, Augustine Shao, Bischof von Zanzibar/Tanzania, Alfred Maluma, Bischof von Njombe/Tanzania, Michael Msonganzila, Bischof von Musomba/Tanzania, Almachius Rweyongeza, Bischof von Kayanga/Tanzania, Juvenalis Baitu, Katholische Universität von Ostafrika in Nairobi, Father Pius Rutechura, Generalsekretär der Vereinigung der Bischöfe in Ostafrika)

P. Speratus Kamanzi, Generalsuperior der Apostel Jesu

Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson, Präsident des päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden

P. Bruno Secondin, Professor für Spiritualität an der Gregoriana, Rom

P. Ignacio Madera SDS und P. Gardin Gianfranco Agostino OFM Conv

Luis Antonio Tagle, Bischof von Imus/Philippinen

Marcello Semeraro, Bischof von Albano/Italien

P. Leonhard Macionczyk und eine Gruppe von salvatorianischen Laien/Australien

John Kevin Boland, Bischof von Savannah/USA

Barry James Hickey, Erzbischof von Perth/Australien

Die Mitglieder des Polnischen Provinzialats

Endnoten von der Ansprache des Erzbischofs Angelo Amato (S. 4-9)

ⁱ Positio, Vol I, S. 82

ⁱⁱ Ebd., S. 160

ⁱⁱⁱ Ebd., S. 165

^{iv} Ebd., S. 167

^v Ebd., S. 168

^{vi} Vgl. ebd., S. 169

^{vii} Vgl. ebd., S. 171

^{viii} Ebd., S. 172

^{ix} Ad gentes, Nr. 7

^x Johannes Paul II., Rundschreiben Redemptoris missio, Nr. 1

^{xi} Ders., Novo millennio ineunte, Nr. 1

^{xii} Fr. Jordan, Exhortations and Admonitions, Rome 1998, S. 170-171

^{xiii} Vgl. ebd., S. 180